

Willen und Fegefeuer disputierte; aber er ließ dies Jahr noch kein Buch oder irgend etwas im Drucke ausgeln¹⁾. Mit diesen Worten schließt Oldecop seinen Bericht vom Jahre 1516. Paulus hat diesen Schlussatz seinen Lesern nicht mitgetheilt; die Hypothese, daß Oldecop den Tezel 1517 in Flüterbog oder Herbst gehabt habe, wäre dann noch schwieriger zu vertheidigen gewesen.²⁾ Es steht somit fest, Tezel hat im Jahre 1516 „ungefähr am Sonntag nach Corpus Christi“, wie Oldecop sagt, das heißt gegen Mitte Juni, in Wittenberg, der curfürstlichen Residenz, gepredigt — von einem Verboote der Predigt war also 1516 im Curfürstenthume Sachsen noch keine Rede —, er hat gepredigt ganz im Sinne der Kirche, aber nicht in dem Luthers, der damals, wie wiederum Oldecop erklärt, es noch nicht gerathen fand, ein Buch oder Thesen öffentlich gegen Tezel auszugehn zu lassen. Der „Löwe im Käfig“, wie Gröne Luther bezeichnend nennt, müßte erst des Curfürsten sicher sein, ehe er öffentlich losbrechen konnte, losbrechen nicht gegen Tezel, sondern gegen Papstthum und Kirche! — Diese historische Wahrheit kann kein „Evangelischer Bund“, kein Kawerau und auch kein Paulus aus der Welt schaffen und eine historische Kritik, welche nach solcher „Methode“ eine Quelle ersten Ranges wie Oldecop befeitigen will, wird keine Schule machen, wenigstens nicht in der „deutschen Wissenschaft“¹⁾)

Hochkirch.

† Dr. Majunke.

16) **Der Wille und die Freiheit in der inneren Philosophie.** Eine philosophische Studie von Dr. Max Krieg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1898. V. u. 40 S. 8°. M. 1.50 = K 1.80.

„Der Verfasser möchte in diesem Schriftchen die wichtigsten der neueren Systeme, namentlich das Kant'sche und seine Blutsverwandten“, in Bezug auf die Willenslehre betrachten. Nach einer kurzen Einleitung über die Willenslehre der antiken und der scholastischen Philosophie (S. 1—4), schildert er uns das Verhältnis von Verstand und Wille in den vorkant'schen Systemen: bei Descartes, Spinoza, Leibniz und der englischen Philosophie, welche alle dem Verstände den Vorrang geben und die menschliche Freiheit wenn nicht geradezu leugnen, so doch aufs äußerste beschränken (S. 5—14). Kant hingegen und seine Nachfolger Fichte, Schelling, Schopenhauer räumen dem Willen den ersten Platz ein (S. 15—31), obwohl auch sie die Freiheit äußerst beschränken. Als Gesammtresultat folgt eine gute Widerlegung dieser 4 Systeme (S. 31—40).

Wie der Verfasser im Vorworte bemerkt, wären wir an Gesammdarstellungen auf diesem Gebiete, katholischerseits nicht sehr reich. Dennoch möchte ich außer den nur erwähnten Arbeiten Stöckls noch anführen: P. Haffner, Grundlinien der Geschichte der Philosophie, Mainz 1884;

¹⁾ Paulus beweist uns noch, dass Tezel im Juni 1517 in Magdeburg und Halle war, was noch Niemand bestritten hat. Paulus hätte beweisen müssen, dass Tezel 1516 im Juni in Wittenberg nicht sein konnte, welcher Beweis nicht zu erbringen ist. — ²⁾ Nebenbei sei noch bemerkt, dass Paulus den allbekannten katholischen Düsseldorfer Divisionspfarrer Kayser, der s. B. den König von Rumänien gegen das Verbot des Bischofs von Trier in Neuwied getraut hatte — der König erklärte seine Kinder griechisch-katholisch erziehen zu lassen — zu einem „protestantischen Prediger“ macht. Kayser hatte sich nämlich durch Hass gegen Gröne verleiten lassen, eine Broschüre über Tezel zu schreiben, welche in Bezug auf Einseitigkeit, Kritiklosigkeit und Unwissenheit keinem protestantischen Tezelbiographen etwas nachgab. Formell ist aber Kayser niemals „protestantischer Prediger“ geworden.

O. Willmann, Geschichte des Idealismus, III B. 1897; Vallet: Histoire de la philosophie; T. Pesch: Institutiones logicales III B. Ferner erachten es wir für besser, die Wahrheit selbst zu studieren, als alle diese philosophischen Speculationen, an die ihre Autoren wohl selbst nicht immer glauben mochten, weitläufig auseinanderzusetzen; so sind fast in jedem Manuale philosophiale diese Systeme kurz angegeben und auch widerlegt (besonders bei Zigliara, Liberatore; auch bei Gutberlet, Psychologie 3. Aufl. 1896). In dieser Gesamtdarstellung ist es nicht wenig befremdend, nichts zu sehen von Hegel, der doch so eng mit Kant und Schelling verbunden ist und so viele Schüler gefunden hat (wie Fr. Strauß, Ferdinand Ch. Baur u. a.).

S. 2 scheint der Ausdruck: „der Gegenstand des Verstandes (nach dem heiligen Thomas) ist nämlich die „ratio boni“, nicht deutlich zu sein, da der heilige Thomas doch beständig lehrt (I P. q. 82. a. 4 ad 1^m; I—II q. 3. a. 7. c. etc.); Proprium objectum intellectus est verum; demnach müßte es heißen; „wenn der Verstand das Gute betrachtet, so ist sein Gegenstand die ratio boni u. j. w.“ (cfr. I P. q. 82 a. 3. c.)

S. 10—13 und S. 32 scheint das Wort Vorstellung, nicht richtig: Leibniz spricht in seinen Schriften von einer perceptio, nicht schlechthin von einer repraesentatio oder conceptio intellectus, letzteres ist der Sinn dieses Wortes bei den kantischen Philosophen (z. B. S. 19, 20, 32). Um also Zweideutigkeiten zu vermeiden, wäre es besser zu sagen Wahrnehmung oder einfach das Wort Perception beizubehalten, da ja sonst auch manche andere lateinische Worte vorkommen.

Besonders auffallend ist noch, außer der allgemeinen Erwähnung von Stöckls Arbeit und einer Zeile aus Leibniz' Schriften, der gänzliche Mangel an Quellenangaben: in Allem muss man sich aufs Gerathewohl auf die Behauptungen des Autors verlassen.

Diese kleinen, nebenstehlichen Ausstellungen abgerechnet, muss das Schriftchen als eine gute Arbeit bezeichnet werden; nebst der schon im vorigen Jahrgang der Quartalschrift (1898, S. 400) besprochenen Broschüre desselben Herrn Verfassers, verdient es Anerkennung.

Hünfeld.

P. G. Ullmang, O. M. I.

17) **Isidor und Ildefons als Literarhistoriker.** Eine quellenkritische Untersuchung der Schriften „De viris illustribus“ des Isidor von Sevilla und des Ildefons von Toledo. Von Gustav von Dziatowksi. Münster i. W. Verlag von Heinr. Schöningh 1898. 8°. VIII u. 160 S. (= Kirchengeschichtliche Studien. Herausgegeben von Dr. Kenöpfer, Dr. Schrörs, Dr. Sdralet, IV. Bd., II. Heft. Subscriptionspreis M. 2.60 = K 3.12; Einzelpreis M. 3.80 = K 4.56.

Auf die Arbeit Sychowskes über Hieronymus und diejenige Czaplas über Gennadius als Literarhistoriker, hat Herr von Dziatowksi eine nach Anlage und Absicht ähnliche Studie über den catalogus virorum illustrium des heiligen Isidor und des Ildefonsus von Toledo folgen lassen. Der heilige Isidor hat in 46 Capiteln von ebensovielen Schriftstellern gesprochen, deren Werke er mit größerer oder geringerer Vollständigkeit gedenkt. Gleichfalls behandelte der heilige Ildefons in 14 Capiteln 14 viri illustres, darunter 7 Bischöfe von Toledo, deren 3 literarisch nicht thätig waren.